

Laibacher Zeitung.



Nr. 125.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Dinstag, 3. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. die Landesgerichtsräthe Agathon Waldfürch in Klagenfurt, Dr. Victor Leitmaier in Graz und Franz Koccevar in Laibach zu Rätthen des Oberlandesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. dem Direktor der Männer-Strafanstalt in Graz, Eduard Niglis, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämlicher Theil.

Die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung nimmt überall ihren ungehörten Fortgang. Die vielfach gehegten Befürchtungen wegen Spaltungen im Schoße der Verfassungspartei sind, bisher wenigstens, nicht eingetroffen. Der ruhige Verlauf, welchen der Parteitag der Liberalen Oberösterreichs genommen, läßt hoffen, daß die besonnene Haltung der dortigen liberalen Wählerschaft für andere Provinzen nicht ohne förderliche Wirkung bleiben werde. Ein maßvolles Vorgehen kann nur gute Früchte tragen und muß dazu beitragen, daß die Zeichen der Annäherung, wie sie hier und da bereits vorliegen, sich mehren.

Auch in den Kreisen der czechischen Führer scheint das Bedürfnis nach einer endlichen Verständigung mit den Deutschen wieder Oberwasser erlangt zu haben. Nach einer Meldung aus Prag scheinen die Czechen nun allen Ernstes daran gehen zu wollen, mit den Deutschen eine Verständigung zu erzielen. Als Basis derselben präcisierten die Vertrauensmänner des staatsrechtlichen Clubs in Prag in einer Donnerstagabends abgehaltenen Versammlung folgende Punkte: „Erstens die Durchführung der nationalen Gleichberechtigung in Schule und Amt im gesetzlichen Wege; zweitens die Wahlreform für den böhmischen Landtag; drittens wäre die gemeinsame Lösung der Frage anzustreben, wie die historische Individualität und die Autonomie des Königreiches Böhmen mit der bestehenden Verfassung in Einklang zu bringen wäre.“ Es muß den czechischen Führern überlassen bleiben, ihre präcisierten Vorschläge auf geeignetem Wege und an richtiger Stelle vorzubringen, wenn die zunächst in ihrem Interesse liegende Verständigung auch erreicht werden soll.

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Was aber auch die Ursache sein mochte, Lady Wolga's Augen wurden größer und größer und füllten sich mit einer seltsamen Glut.

„Bleiben Sie!“ rief sie hastig, fast befehlend. Sie haben mir noch nicht gesagt, wer Sie sind. Ich kenne nach Ihrem Namen.“

Er blieb stehen, wie durch ein Zauberwort festgehalten, aber er antwortete nicht. Er zitterte. Lady Wolga bemerkte es, und auch sie ergriff ein heftiges Beben.

„Hören Sie nicht, was Mylady sagt?“ fragte Felice scharf. „Ein Hausierer hat kein Recht, zu so später Stunde diesen Ort zu betreten. Wenn Sie Ihren Namen nicht nennen, werde ich die Männer aus dem Hause rufen, und Sie sollen verhaftet werden!“

Lady Wolga unterbrach Felice durch eine Handbewegung.

„Schweig! Felice,“ sprach sie erregt. „Du weißt nicht, was du sagst. Haben Sie keine Antwort für mich?“ wandte sie sich an den Fremden. „Wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie sind?“

Als ein weiteres bedeutsames Anzeichen von der Annäherung der beiden Nationalitäten in den deutsch-slavischen Ländern darf der diesertage veröffentlichte Wahlaufruf von hervorragenden Persönlichkeiten des mährischen Großgrundbesitzes bezeichnet werden. Es haben sich hier Vertreter der beiden national-politischen Parteien des Landes vereinigt, um unter Hinweis auf die Dringlichkeit der großen ökonomischen und auswärtigen Fragen, die in unserer Zeit auf der Tagesordnung stehen, zu einem Zusammenwirken beider Parteien einzuladen, und zwar unter vorläufiger Berücksichtigung auf die individuellen Ansichten und nationalen Standpunkte der Einzelnen. Schon diese Anregung scheint sehr erfreulich. Indes ist wol abzuwarten, von welchem Erfolge dieselbe begleitet sein werde. In jedem Falle darf man aber schon heute sagen: Die jetzige Wahlbewegung gibt Zeugnis von einer fortschreitenden Befestigung des Verfassungslebens und von einer glücklichen Läuterung der politischen Ideen in allen Volkskreisen.

Zur Rinderpestfrage.

Eine für unsere Landwirtschaft hochwichtige Angelegenheit, die Regierungsvorlage betreffend Schutzmaßregeln gegen die Rinderpest, ist leider in der abgelaufenen Reichsraths-session nicht mehr erledigt worden, trotzdem auf das Zustandekommen dieses Gesetzes sowohl vonseiten der Regierung als der beiden Häuser des Reichsrathes gleich großes Gewicht gelegt worden war und das Abgeordnetenhaus eine ganze Reihe von Sitzungen der Berathung dieses Gegenstandes gewidmet hatte. Das Hindernis, an welchem die endgiltige Austragung dieser in zahlreichen Petitionen aus allen Theilen des Reiches dringend urgirten Angelegenheit gescheitert ist, war eine Meinungsdivergenz zwischen dem Abgeordneten- und dem Herrenhause, die wegen Kürze der Zeit, nachdem der Zwiespalt erst in der letzten Sitzung der beiden Häuser zutage getreten war, nicht mehr beigelegt werden konnte. Das Abgeordnetenhaus hatte nämlich die ursprüngliche Regierungsvorlage, in welcher für die Einführung der Grenzsperrung gegen den russischen Viehimport eine fünfjährige Uebergangsperiode festgesetzt wurde, dahin abgeändert, daß es diese Periode auf drei Jahre herabgesetzt hat. Das Herrenhaus ging jedoch auf diesen Abänderungsantrag nicht ein, sondern genehmigte den bezüglichen Absatz in der Fassung der Regierungsvorlage, und da das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung hiezu verweigerte, mußte das ganze Gesetz fallen gelassen werden.

Es ist nun allerdings mehr als wahrscheinlich — meint das „Prag. Abendbl.“, dessen Ausführungen wir hier folgen lassen, — daß das neu gewählte Abgeordnetenhaus mit Rücksicht auf die in zahlreichen Reso-

lutionen, Petitionen und sonstigen Kundgebungen niedergelegten Wünsche der landwirtschaftlichen Bevölkerung sich beeilen wird, die auf solche Art in der Schwebe gebliebene Angelegenheit wieder aufzunehmen, wie dies der Abgeordnete Dr. Herbst auch ausdrücklich betont hat. Nichtsdestoweniger ist die eingetretene mehrmonatliche Verzögerung nicht lebhaft genug zu bedauern, weil gerade jene Kreise, in deren Interesse das baldige Zustandekommen des Gesetzes gelegen war, im Laufe der letzten Jahre von mannigfachen Calamitäten heimgesucht worden sind. Das Herrenhaus, unter dessen Mitgliedern sich hervorragende Viehzüchter befinden, hätte gewiß gegen die Anträge des Abgeordnetenhauses keine Opposition erhoben, wenn es nicht durch schwerwiegende Bedenken dazu gezwungen worden wäre. Man darf eben nicht vergessen, daß eine allgemeine Grenzsperrung gegen Rußland hinsichtlich der Vieheinfuhr eine totale Umgestaltung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in Galizien und der Bukowina zur Voraussetzung hat, somit nicht ohne einen allmähigen, auf längere Zeit sich erstreckenden Uebergang durchgeführt werden kann. In den beiden genannten Ländern, wo der Ackerbau die Grundlage fast der gesamten wirtschaftlichen Existenz bildet, ist nämlich der Landwirth sowohl hinsichtlich des Zugals als des Mastviehs auf die Einfuhr von Steppenvieh angewiesen. Soll nun dieses letztere, als der notorische Träger und Verbreiter des Rinderpestcontagiums, von dem Eintritte nach Oesterreich ausgeschlossen werden, dann muß zuvor den Landwirthen in Galizien und der Bukowina die Möglichkeit geboten werden, einen selbständigen, aus sich selbst sich erneuernden Viehstand zu schaffen. Dazu reicht aber ein Zeitraum von drei Jahren um so weniger hin, als die Beschaffung eines größeren Viehstandes zur Stammzucht bedeutende Geldopfer erheischt, über welche der größere Theil der bäuerlichen Bevölkerung in Galizien derzeit nicht gebietet. Das Herrenhaus hat deshalb im Einklange mit der Regierung ein längeres Uebergangsstadium festgesetzt, damit der galizische und bukowinische Bauer allmählich in die neuen Zustände sich hineinfinde, ohne Gefahr zu laufen, abermals in die Klauen der Wucherer getrieben zu werden.

Daß sich die Regierung und der Reichsrath trotz der voraussichtlich großen Schwierigkeiten und Kosten einer vollständigen Grenzsperrung gegen den russischen Viehimport dennoch zu diesem Radicalmittel entschlossen haben, bezüglich dessen wol auch der neu zusammengetretene Reichsrath kaum andere Ansichten hegen dürfte, erklärt sich einerseits aus der in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrung, daß eine wirkungsvolle Bekämpfung der Rinderpest ohne Ausschließung des Steppenviehes vom Eintritte nach Oesterreich nicht möglich ist, andererseits aus dem Bestreben, unserer heimischen Viehzucht so rasch als möglich den deutschen Markt

41. Kapitel.

Ein erfolgloser Antrag.

Tagsdarauf, zu der von Lady Wolga bestimmten Stunde, stellte sich Lord Montheron in der Bibliothek zu Cliffebourne ein, wo er von der Lady empfangen wurde.

Wie der Marquis bemerkte, sah sie nicht wohl aus. Ihre Wangen waren farblos, und selbst ihre Lippen waren bleich. Um ihre matt und glanzlos blickenden Augen waren bläuliche Ringe, und in ihren Zügen lag eine Traurigkeit, die ihn beunruhigte. Er hielt seine Hand hin, und die ihrige legte sich kalt wie Eis hinein.

„Sind Sie krank?“ fragte er leise in theilnehmendem Ton, und seine Augen ruhten liebevoll auf ihr.

„Ich bin nicht ganz wohl,“ antwortete sie, in einen Stuhl sinkend. „Aber es freut mich, Sie zu sehen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

„In meiner Angelegenheit? Wollen Sie meinen Bitten nachgeben, oder haben Sie nur Worte der Ermuthigung und Hoffnung für mich, theure Lady?“

Er setzte sich auf ihren Wink in geringer Entfernung ihr gegenüber.

„Sie haben noch nichts zur Ausführung meines Auftrages gethan?“ fragte Lady Wolga. Sie haben keine Spur von dem wirklichen Mörder gefunden?“

Ein flüchtiger Schatten glitt über das Gesicht des Marquis.

* Vergl. Nr. 123 d. Bl.

wieder zu öffnen. In erster Beziehung haben eingehende Untersuchungen unwiderleglich bewiesen, daß die in der Nähe des Schwarzen Meeres gelegenen Steppen des europäischen Rußland als Keimstätten der unsere Herden seit Jahren decimierenden Rinderpest zu betrachten sind. Auf diesen weiten Gebieten wachsen nämlich bloß Gräser und Kräuter, weil der Mangel an Wasser den Anbau von Kulturpflanzen nicht gestattet. Im Hochsommer, wo nicht einmal Thau eintritt, wird nun der Aufenthalt für das Vieh durch den Wassermangel ein geradezu unerträglicher, zumal in dieser Zeit die der Steppe eigenthümlichen Salzausscheidungen am stärksten auftreten, welche von den Thieren mit der Nahrung in reichem Maße genossen, einen solchen Durst erzeugen, daß derselbe Fiebererscheinungen zur Folge hat, in denen erfahrene Viehhändler und Veterinäre eine der Hauptursachen der spontanen Entwicklung der Rinderpest finden wollen. Von den Steppen aus wird dann die Seuche durch die Herden in das Innere Rußlands und von da über Galizien, die Bukowina und Siebenbürgen nach Desterreich verschleppt.

Was nun die Nothwendigkeit der Wiedergewinnung des deutschen Marktes und der freien Durchfuhr für unser Vieh betrifft, so herrscht darüber in landwirtschaftlichen Kreisen nur Eine Stimme, wie hunderte von Petitionen der meisten landwirtschaftlichen Vereine deutlich beweisen. Bei der erdrückenden Concurrenz Rußlands und Amerika's auf den Getreidemärkten erscheint der Ackerbau in Desterreich ohne rationelle Viehzucht und Viehmast kaum mehr lohnend; das Gedeihen der letzteren ist aber wieder von der Erhaltung der auswärtigen Märkte abhängig, weil der heimische Consum nicht groß genug ist, um die gesammte Production zu absorbieren und jene Preise zu zahlen, welche erst die Viehmastung lucrativ machen. Namentlich ist es für die zahlreichen Zuckerraffinerien, Branntweinbrennereien und Bierbrauereien in Böhmen, Mähren und Schlesien, welche die Viehmastung als Nebengewerbe betreiben, geradezu eine Existenzfrage, daß die Absperrung der deutschen Grenze für österreichisches Vieh je eher wieder aufhöre. Dieses Ziel ist aber, wie die Erfahrung dargethan hat, ohne radicale Maßregeln gegen die fernere Einschleppung der Rinderpest nach Desterreich nicht erreichbar. Es muß und wird daher eine der ersten Aufgaben des neu zu wählenden Reichsrathes sein, bezüglich dieses Punktes das unvollendet gebliebene Werk seines Vorgängers so rasch als möglich zum Abschlusse zu bringen.

Die Stimmung in Novibazar.

In Novibazar herrschte nach Bekanntwerden der österreichisch-türkischen Convention, welche die Eventualität der Besetzung von Bjelopolsje, Priboj und Prepolje durch die k. k. Truppen in Aussicht stellt, große Erregtheit unter jenem Theil der albanesischen Bevölkerung, der mit seinen Sympathien im Lager der albanesischen Liga steht. Insbesondere schürte der militärische Leiter der Liga, Jussuff Bei, welcher auf der Reise von Skutari nach Janina in Novibazar kurze Zeit verweilte, die Aufregung und schloß eine in einem öffentlichen Lokale gehaltene Hezrede mit den Worten: „Hat je ein Albanese den Staub von den Schuhen Fremder geleckt? Nein! Das that der Arnaut niemals. Das kann er auch künftig nicht thun. Ich sage Euch, laßt den „Tjatar“ (Schreiber) vorlesen, was er will, Ihr ergreift Eure Yatagane, Pistolen und langen Gewehre und stellt Euch jedem Fremden in den Weg. Eilet nach der

Grenze, um den bedrohten Brüdern Hilfe zu bringen.“ — Die Wirkung dieser Aufhegung war bald zu merken, indem die Behörden in Novibazar von der Bevölkerung beschimpft wurden. Zur rechten Zeit traf aber noch der angesehene Arnauten-Häuptling Ali Draga in Novibazar ein und bemühte sich, der ihm von der Pforte übertragenen Mission folgend, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Man schreibt hierüber der „Pol. Korr.“ aus Novibazar unterm 20. Mai:

„Die hervorragendsten 36 Chefs der Liga sind, wie mit Bestimmtheit versichert werden kan, von der türkischen Regierung gewonnen worden, und diese einflußreichen Optimaten des Arnauten geben sich alle erdenkliche Mühe, um das Nordalbanien und das Sandschak von Novibazar bewohnende Volk über die eventuelle Besetzung einiger Grenzpunkte durch österreichisch-ungarische Truppen zu beruhigen. Ali Draga, ein baumstarker Mann mit funken sprühenden Augen, einem langen, herabwallenden weißen Barte und klugem, ausdrucksvollem Gesichte, versammelte die hervorragendsten Albanesen aus Novibazar und Umgegend in dem Moscheenhofe und richtete an sie die eindringlichsten Ermahnungen, den väterlichen Anordnungen des Sultans sich widerspruchlos zu fügen. Er bekämpfte alle im entgegengesetzten Sinne thätigen Agitatoren in überzeugendster Weise. Seine Worte fanden, wenn nicht lauten, so doch allgemeinen Beifall. Nur die professionellen Hezzer fahren fort, ihr gemeinschädliches Handwerk weiter zu betreiben, aber sie fanden nicht mehr jenen ungeheilten Glauben, der ihnen früher entgegengebracht wurde, als die Regierungsorgane sie noch unterstützten. Noch mehr Gewicht, als auf diese von Amtswegen eingeleitete friedliche Propaganda muß auf die militärischen, vom Divisionsgeneral Osman-Nuri Pascha ergriffenen Maßregeln gelegt werden.“

Aleko Pascha in Ostrumelien.

Der Generalgouverneur von Ostrumelien, Aleko Pascha, hat bekanntlich am 27. v. M. seinen Einzug in Philippopol gehalten, nachdem er in einer Etikettefrage, auf welche die bulgarische Bevölkerung das größte Gewicht legte, eine Concession gemacht, durch welche er sich in direkten Gegensatz zu dem bezüglichlichen Befehle des Sultans setzte. Die ostrumelische Begrüßungs-Deputation hatte nämlich den Generalgouverneur an der Grenze in Germanly erwartet, war aber äußerst unangenehm berührt, als sie sah, daß er bei ihrem Empfange das türkische Fez auf dem Haupte trug. Sie machte deshalb Anstalten zur Umkehr, worauf Aleko Pascha das Zugeständnis machte, unbedeckten Hauptes in Philippopol einzuziehen. Hiemit zeigten sich jedoch die Bulgaren nicht zufrieden. Von Philippopol aus kam ihm eine neue Deputation entgegen, an deren Spitze der jüngst ernannte Oberkommandant der ostrumelischen Miliz, General Vitalis (ein Franzose), stand und welche ihm dringende Vorstellungen gegen die Beibehaltung des Fez machte. Die Deputation wies darauf hin, die Nachricht, daß der Generalgouverneur das Fez trage, habe in Philippopol eine sehr bedenkliche Aufregung hervorgerufen, und stellte Aleko einen sehr unangenehmen Empfang in Aussicht. Aleko befand sich in einem peinlichen Dilemma, da ihm vom Sultan ausdrücklich befohlen worden war, beim Einzug in Philippopol das Fez zu tragen, wahrscheinlich um dadurch äußerlich die Oberhoheit des Sultans über Ostrumelien kundzugeben. Aber schließlich entschied er sich dafür, den bulgarischen Wünschen Rechnung zu tragen, auf die Gefahr hin,

den Zorn des Sultans auf sich zu ziehen, und vertauschte das Fez mit dem bulgarischen Kalpak, in Folge dessen die Stimmung der bulgarischen Bevölkerung sofort umschlug. Wie man nämlich der „Pol. Korr.“ meldet, wurde Aleko am Bahnhofe in Philippopol von der ihn erwartenden ungeheuren Volksmenge mit größter Begeisterung aufgenommen, als sie das nationale Kleidungsstück (Zylinderartige, mit Pelzwerk verbrämte und oben mit einer farbigen Troddel versehene Kopfbedeckung) auf seinem Haupte erblickte. Vom Bahnhofe begab er sich unter bulgarischer Ehrenescorte nach der bulgarischen Kathedrale, wo ihn der Erzbischof mit dem ganzen Klerus empfing und zum Hochaltar geleitete. — Der Sultan wird wol über diesen Act Aleko's indigniert sein, allein letzterer hat durch seine Nachgiebigkeit in dieser formellen Frage, die allerdings einen prinzipiellen Hintergrund hat, wesentlich die Schwierigkeit seines Amtsantritts gemildert.

Zwei Tage später gab es bereits einen neuen Anstand, der in diplomatischer Weise so gut als eben möglich beigelegt wurde. Vor dem Einzuge Aleko Paschas wurde nämlich in Philippopol die bulgarische Fahne aufgezogen. Ueber seinen ausdrücklichen Befehl mußte sie aber eingezogen werden. Dafür sollte über Verlangen Aleko Paschas die türkische Fahne aufgezogen werden, was jedoch unterblieb, indem die Municipalität die Gefahr dadurch entstehender Aufregung vorschätzte. Aleko wollte diese Entschuldigung nicht gelten lassen und schlug, um der Autorität der Pforte Geltung zu verschaffen, ein Compromiß vor, demzufolge die türkische Flagge nur vorübergehend gehißt und mit 101 Kanonenschüssen salutiert werden sollte. Jedoch auch dieses Uebereinkommen gelangte nicht zur factischen Ausführung. Wie nämlich der „Pol. Korr.“ unterm 31. v. M. aus Philippopol gemeldet wird, ist das auf Grund dieses Compromisses verabtete Programm für die feierliche Verkündigung des die Ernennung Aleko Paschas und die Sanction des „Organischen Statuts“ betreffenden Ferman's nur zum Theil eingehalten worden. Infolge der andauernden Aufregung erklärten einige Mitglieder der europäischen Kommission, daß Aleko Pascha in der Frage wegen Aufhissung der türkischen Fahne lediglich nach Opportunität verfügen möge. Demgemäß hat es von der programmäßigen Aufhissung der türkischen Fahne und deren Salutierung vorläufig sein Abkommen gefunden.

Die Verlesung der Ferman's und der Proclamation erfolgte in türkischer und bulgarischer Sprache in Gegenwart des Konsularcorps, des Klerus und einer großen Volksmenge. Die Proclamation Aleko's wurde mit stürmischen Acclamationen begrüßt. Das Statut wurde vollkommen ruhig aufgenommen. Dagegen überreichte eine Deputation der Griechen einen Protest gegen die unterbliebene Verlesung der Actenstücke in griechischer Sprache. Aleko Pascha entschuldigte dies mit der Ermüdung, welche die lange Verlesung in den beiden dominierenden Sprachen der Provinz bereits verursacht habe. Die Lesung könne in den Sprachen der Minoritäten der Provinz nicht fortgesetzt werden.

Die englisch-afghanischen Friedensbedingungen.

Die zwischen dem Emir von Afghanistan und dem englischen Unterhändler Major Cavagnari im Lager zu Gumbamul vereinbarten Friedensbedingungen sind nach einem Telegramme aus Simla, der Sommerresidenz des Vikarönigs von Ostindien in den Vorbergen des Himalaja, im wesentlichen die folgenden: Artikel 1 erklärt, daß fortan Friede und Freundschaft zwischen den vertragschließenden Theilen bestehen solle. Artikel 2 verkündigt eine Amnestie, welche die Unterthanen des Emirs vor allen Strafen wegen Verfehres mit dem englischen Heere sichert. Artikel 3 setzt fest, daß die auswärtigen Beziehungen des Emirs unter britischem Rathe gepflogen und der Emir von der britischen Regierung gegen auswärtigen Angriff unterstützt werden solle. Nach Artikel 4 ist in Kabul ein britischer Resident zu bestellen, welcher mit einer angemessenen Escorte versehen und mit der Vollmacht ausgerüstet ist, bei besonderen Anlässen britische Agenten an die afghanische Grenze zu entsenden. Ebenso ist der Emir berechtigt, Agenten in Indien zu bestellen. Artikel 5: Der Emir garantiert die Sicherheit und ehrenvolle Behandlung britischer Agenten in seinem Gebiete. Erleichterungen des Handelsverkehrs bilden den Gegenstand eines besonderen, auf die Dauer von zwölf Monaten abgeschlossenen Uebereinkommens. Eine Telegrafienverbindung mit Kabul durch das Kurumthal soll hergestellt werden. Das gegenwärtig unter britischer Occupation stehende Gebiet wird dem Emir zurückgestellt, mit Ausnahme der Thäler von Kurum, Peshin und Sibi, welche der britischen Regierung „zugewiesene“ Bezirke bilden, von welchen der Emir den Ueberschuß der Einnahmen nach Bestimmung der Verwaltungsauslagen empfängt. Die britischen Behörden werden die volle Verfügung über den Khyber und den Michni-Paß, so wie über die Beziehungen und die Unabhängigkeit der Grenzstämme in dem Distrikte dieser Pässe haben. — Der Emir soll eine jährliche Subsidie von sechs Lak Rupien bei genauer Er-

„Meine liebe Lady Wolga,“ sprach er sanft, „warum klammern Sie sich an eine solche Illusion? Der Mörder wurde vor achtzehn Jahren entdeckt. Sollten Sie weißer sein als das Gericht, welches seine Schuld aus den überwältigenden Beweisen gegen ihn erkannte? Wolga, der Mörder ist gefunden worden; er ist vor die Schranken eines Richters getreten, welcher strenger und furchtbarer ist als der irdische. Warum wollen Sie sich quälen um einen Mann, der schon viele Jahre in seinem Grabe ruht?“

„Ich habe ihn zu gut gekannt, als daß ich an seine Schuld glauben könnte,“ sagte Lady Wolga.

„Das Verbrechen wurde auch nicht mit Ueberlegung ausgeführt. Niemand glaubte das. Es war die Folge eines heftigen Streites, einer —“

„Ich weiß nicht, wie oder warum es begangen wurde, ich weiß nur, daß er es nicht gethan hat.“

„Wolga, Ihre Liebe verleitet Sie gegen die Wahrheit, nimmt Ihre Vernunft gefangen —“

„Weil meine Liebe klarer sieht, als die Vernunft es kann. Er war nicht zu einem Morde fähig, wie sehr er auch hätte gereizt werden mögen. Sein Bruder hatte schlecht an ihm gehandelt, und er ließ einige leere Drohungen fallen; aber er würde lieber als Bettler von dannen gezogen sein, denn als Herr zu bleiben, wenn dieses Bleiben nur durch einen Mord zu erreichen gewesen wäre.“

„Sie müssen ihn noch lieben!“ seufzte der Marquis.

„Lieben! Er war mein Gatte, und ich werde ihn stets lieben und ihn vor allen Menschen achten und ehren, — den edelsten, großherzigsten Mann, dem so großes Unrecht geschehen ist.“

„Sie haben nie so von ihm gesprochen, Wolga. Erweckt dieses Haus und die Umgebung so mächtige Erinnerungen in Ihnen?“

„Vielleicht. Sagen Sie mir, Roland, glauben Sie, daß er wirklich todt ist?“

Das Herz des Marquis schien still zu stehen, aber keine Muskel seines Gesichts verräth den Schreck, den diese einfache Frage ihm verursachte. Es dauerte über eine Minute, ehe er zu einer Antwort im Stande war.

„Welch' eine sonderbare Frage!“ rief er. „Gewiß ist er todt! Er starb in Südamerika. Ich glaube, wir haben schon darüber gesprochen. Warum fragen Sie, Wolga?“

„Weil, — weil, — ich nie Beweise hatte, — keine Beweise, welche über jeden Zweifel erhaben wären.“

„Glauben Sie, daß er noch lebt?“

Lady Wolga wurde noch bleicher, als sie schon war, und zögerte eine Weile mit der Antwort.

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll. Manchmal ist es mir, als lebte er noch. Ich würde alles, was ich habe, darum geben, wenn ich wüßte, ob er lebt, ob ich ihn wiedersehen könnte, — ohne Verkleidung, und mit ihm sprechen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

füllung des Vertrages erhalten. (Eine Ruppe ist im Werthe fast gleich einem österreichischen Silbergulden, und ein Sak hat 100,000 Rupien.) Eine gemischte Kommission wird die englisch-afghanische Grenze bestimmen.

Tagesneuigkeiten.

— (Von der Kriegsschule.) Der Andrang der Offiziere aller Waffen des Heeres zur Kriegsschule ist diesmal ein so großer, wie er bisher noch gar nie vorgekommen. Bis Mitte Mai hatten sich 96 Offiziere gemeldet, von denen bloß 36 im ersten Jahrgange Aufnahme finden können, nachdem die auf die normierte Zahl von 40 Frequentanten noch fehlenden 4 Stellen den Offizieren der ungarischen Landwehr reserviert bleiben. Dem Chef des Generalstabscorps steht somit jetzt die Wahl unter einer so großen Zahl von Bewerbern zur Verfügung, daß selbst einzelne Aspiranten mit guter Vorprüfung auf die Aufnahme in die Kriegsschule werden verzichten müssen. So bedauerlich dies auch für die Betroffenen sein mag, so liefert diese Erscheinung doch ein erfreuliches Symptom für die stetig zunehmende fachwissenschaftliche Durchbildung des österreichischen Offizierscorps.

— (Erfindung.) Mit Bezug auf eine kürzlich von mehreren Blättern veröffentlichte Notiz, in welcher der Ingenieur Hugo Eidner als Erfinder eines submarinen Apparates bezeichnet wurde, mit welchem man bei den im Plözensee angestellten Versuchen die günstigsten Erfolge erzielt hat, ersucht Herr Eidner die „Epst.“ in einem Briefe aus Wien, zur Steuer der Wahrheit die Mittheilung zu machen, daß nicht ihm, sondern dem österreichischen Oberleutnant Carl Brava aus Graz die Priorität der Erfindung gebühre. Herr Eidner sei zwar Patentmitbesitzer und technischer Leiter des auf Brava's Erfindung basierten Unternehmens, doch habe er niemals sich als Erfinder genannt.

— (Der Ausbruch des Aetna.) Einer telegraphischen Meldung aus Catania vom 31. v. M. zufolge hat der Lavaström an der Ostseite des Aetna eine beträchtliche Ausdehnung erreicht. Zahlreiche, in zwei Gruppen vertheilte Krater werfen reichliche Lava aus. Der ganze Verlauf des Phänomens läßt eine längere Dauer des Ausbruches vorhersehen. Die Lava nimmt Lauf gegen den Alcantara-Fluß und die Ortschaft M. Man befürchtet ernstlichen Schaden. — Der Aetna ist der höchste der feuerpeinenden Berge Europa's und erhebt sich aus der Ebene von Catania bis zu 3310 Meter. Seine Basis hat einen Umfang von 130 Kilometer, und auf seinen Abhängen stehen 65 Ortschaften mit etwa 300,000 Einwohnern. Vor Christi Geburt kennt man 11 Ausbrüche desselben, unter denen die von 477 und 121 am merkwürdigsten sind; nach Christi Geburt sind es die von 1160, 1169, 1329, 1536, 1537, 1669, 1693, 1763, 1787, 1792, 1802, 1805, 1809, 1811—12, 1819, 1832, 1838, 1842, 1852 und in neuester Zeit 1865 und 1874 (29. und 30. August). Die Lava-Ergüsse verhalten sich in Menge und Mächtigkeit zu denen des Vesuv wie gewaltige Ströme zu unbedeutenden Flüssen und haben schon oft mächtige Verheerungen angerichtet, deren Opfer wiederholt das nahe Catania und, wie 1631, die Gegend von Bronte war. Sie kommen nur in seitenen Fällen aus dem Hauptkrater, der dann jedesmal bedeutende Umformungen erleidet.

— (Heuschreckenplage in Rußland.) Nach den neuesten Berichten hat die Heuschreckenplage im südlichen Rußland eine wahrhaft schreckliche Ausdehnung erreicht. Als die ersten Heuschreckenzüge sich zeigten, verordnete die Behörde in Lethargie. Endlich, als die Heuschrecken in ganzen Schwärmen sich einstellten, so zwar, daß selbst das Gehen in den Straßen der Städte erschwert ward, raffte sich die Behörde zu einer Verfügung auf, nach welcher die Kaufleute ihre Läden schließen sollten und eine allgemeine Razzia gegen die gefräßigen Insekten in Angriff genommen werden sollte. Bemerkenswerth ist, daß die Geistlichkeit diese Plage als ein Strafgericht des Himmels bezeichnete und durch diese theokratische Erklärung nur mehr zur Unthätigkeit des Volkes gegenüber den himmlischen Strafvollstreckern beitrug. Jetzt sind alle Kanäle mit Heuschrecken überfüllt und die Defen in manchen Häusern derart von ihnen besetzt, daß es unmöglich ist, darin Feuer anzumachen.

— (Feinde des Telegrafen.) Ein offizieller Bericht des Departements für öffentliche Arbeiten constatirt die fatale Gefährdung, welcher der Telegraf in Sumatra (Ostindien) durch wilde Elefanten ausgesetzt ist. In den Jahren 1875 bis 1878 haben aus diesem Grunde nicht weniger als 60 namhafte und eine große Zahl kleinerer Unterbrechungen stattgefunden. Am 25. Mai 1878 wurde die Linie Muara-Dara-Bahat auf eine Länge von drei Meilen vollständig zerstört, und der Draht so wie die Isolatoren im Dickicht verstreut aufgefunden. Alle während der drei darauffolgenden Tage unternommenen Reparaturen wurden während der Nacht von den Elefanten wieder zunichte gemacht. Wo es durch Stümpfe geht, sind diese Arbeiten wegen der wilden Büffel, Tiger und Bären äußerst schwierig auszuführen. Außer den Elefanten, die der Einführung des Telegrafen einen systematischen Widerstand entgegensetzen, sind es die Affen, welche der Leitung großen Schaden zu-

fügen, indem sie Draht und Stangen für gymnastische Uebungen benützen und mit besonderer Vorliebe die Isolatoren stehlen.

Lokales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 5. April d. J., unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Franz Ritter Kalina v. Urbanow in Anwesenheit von neun Mitgliedern.

Nach Begrüßung der neu eintretenden Herren Mitglieder Carl Deschmann und Dr. Ernst Gnab und Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden, trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Aus Anlaß des Gesetzes vom 9. März d. J., Nr. 13 L. G. Bl., werden theilweise Aenderungen der bisherigen Geschäftsordnung für den krainischen k. k. Landesschulrath beschlossen. Drei provisorische Volksschullehrer werden definitiv angestellt. — Ueber Verhandlungen von Schulbauten in Schischka, Michelstetten und Trata werden Beschlüsse gefaßt, hierüber dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht Bericht erstattet, der k. k. Landesregierung für Krain Mittheilung gemacht und hierauf bezügliche Weisungen erlassen. — Ueber Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse wird die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Grafenbrunn zur zweiklassigen Volksschule bewilligt. — Einem Strafnachrichtsgefuhe in Schulverfäumnisangelegenheiten wird keine Folge gegeben. — Einem Gymnasialschüler wird über Bericht der betreffenden Direction die Schulgeldbefreiung entzogen. — Bezüglich Berathung einer Instruction für die Geschäftsbehandlung der Ortschulräthe wird ein Comité gewählt. — Wegen Befestigung einer, an einer Mittelschule erledigten Lehrstelle wird dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht Vorschlag erstattet. — Ueber Bericht einer Schuldirektion wird in betreff Sistemisirung einer Lehrstelle Beschluß gefaßt.

Auf Grund abgeführter Disciplinaruntersuchung wird die strafweise Versetzung eines Lehrers an eine andere Volksschule verfügt. — Bezüglich der von einem k. k. Bezirksschulrath beantragten Versetzung eines Lehrers auf einen anderen Schuldienstposten und des diesfalls nachträglich eingebrachten Dienstauftraggesuches wird zunächst die Einvernehmung der betreffenden Ortschulräthe veranlaßt. — Dem Gesuche eines Auswärtigen um Erhöhung seiner bisherigen Remuneration wird keine Folge gegeben. — Ueber Bericht eines k. k. Bezirksschulrathes wird in betreff einer geänderten Ertheilung des Religionsunterrichtes an einer Volksschule Beschluß gefaßt. — Ueber Antrag des Lehrkörpers der Lehrerbildungsanstalt wird einem Böglinge wegen disciplinwidrigen Verhaltens der Fortgenuß des Staatsstipendiums entzogen. — Das Gesuch eines gewesenen Volksschullehrers um Verleihung einer erledigten Lehrstelle wird abweislich beschieden. — Mehrere Geldauswüß- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

— (Ernennungen in der Justiz.) Die von uns bereits mitgetheilte Nachricht von der Ernennung der Herren Landesgerichtsräthe Agathon Waldfisch in Klagenfurt, Dr. Victor Leitmaier in Graz und Franz Ročvar in Laibach zu Rätthen des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz erhielt durch die in der Samstagnummer der „Wiener Zeitung“ erfolgte amtliche Verlautbarung ihre Bestätigung.

— (Generalstab.) Die seit kurzem auf einer Studienreise in den südösterreichischen Provinzen begriffene Generalstabsabtheilung — aus circa 40 Offizieren bestehend — trifft heute in Laibach ein. Ein Theil der Herren Generalstabsoffiziere kam bereits gestern hier an. Die Dauer des Aufenthaltes in Laibach soll dem Vernehmen nach auf drei Tage festgesetzt sein.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der Hauptmann erster Klasse Wenzel Walenta und der Oberleutnant Wilhelm Micheli, beide des 12. Artillerieregiments, wurden zum Artillerieregimente Ritter von Hauslab Nr. 4, und der Militär-Medikamentenaccessist in der Reserve, Adolf Rolke, von der Garnisons-Spitals-apothek Nr. 11 in Prag zu jener des Garnisonspitals Nr. 8 in Laibach überseht. — Dem Hauptmann zweiter Klasse in der Reserve Arthur Peretti des Infanterieregiments Freiherr v. Knebel Nr. 76 und dem Oberleutnant in der Reserve Eduard v. Müllern, des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26 (Domicil Laibach), wurde der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande bewilligt.

— (Verregnete Pfingsten.) Die nach dem glücklich überstandenen garstigen Mai um so berechtigteren Ansprüche auf sonnige Pfingsten gingen — in Laibach wenigstens — leider nicht in Erfüllung. Beide Pfingstfeiertage trugen jenen unfreundlichen regnerischen Charakter, dessen sich schon der Vormonat mit 31tägiger erbarmungsloser Consequenz befleißigt hatte. Daß unter

diesen Umständen ein guter Theil der geplanten Ausflüge und Landpartien gar nicht zur Ausführung kam oder im günstigsten Falle ein sehr wässeriges Vergnügen bot, ist begreiflich. Wir sind daher beim besten Willen nicht in der Lage, den heurigen Pfingsten eine freundliche Nachrede zu halten, trotzdem diese Festtage sonst, der günstigen Kalenderzeit wegen, in die sie fallen, ein altererbtes Vorrecht auf allseitige Beliebtheit haben. Daß die Straßen unserer Stadt befeunungsachtet an beiden Tagen ein sehr belebtes Bild darboten, findet seine Erklärung außer in den vielen Fremden, die Laibach als Vergnügungszügle passierten, auch in den zahlreichen Firmlingen, die unter dem Geleite ihrer Pathe und Pathinnen zur Stadt kamen und dieselbe im Gewande der Unschuld nach allen Richtungen durchzogen.

— (Casino-Soirée.) Die vom Schrödl'schen Reisebureau zur Unterhaltung der den Pfingstsonntag in Laibach zubringenden Vergnügungszügle im Casino-garten veranstaltete Soirée war außerordentlich zahlreich besucht und nahm einen den Unternehmer wie die Gäste gleich befriedigenden Verlauf. Schon um 7 Uhr abends waren trotz des unfreundlichen und drohenden Himmels alle Plätze der inneren Lokalitäten und des Gartens bis auf das letzte Winkelchen dicht besetzt, so daß viele der später gekommenen, darunter namentlich das Gros der Casino-Gäste, sich vergeblich nach einem freien Niederlassungspunkte umsehen und für diesen Abend ihre Stätte in einem der übrigen Laibacher Gasthäuser suchen mußten, obwohl auch diese infolge des Fremdenandranges durchwegs einen gesteigerten Verkehr aufwiesen. Den ersten Theil des Programms füllte die mit dem Vergnügungszüge als Begleitung gekommene Kapelle des Infanterieregiments Freiherr v. Zelatic Nr. 69 aus, die unter der Leitung ihres Kapellmeisters von halb 7 bis halb 9 Uhr unermüßlich spielte. Ein inzwischen gegen 8 Uhr abends losgebrochener heftiger, jedoch nur kurze Zeit andauernder Platzregen nöthigte zwar die im Garten sitzenden Gäste zur schleunigen Flucht, da nur wenige in den ohnehin schon gefüllten inneren Lokalitäten Raum fanden, doch kehrte ein großer Theil derselben bald wieder zurück, so daß auch der Garten nach 9 Uhr wieder fast vollkommen besetzt war. Während der mehr als einstündigen Pause in den Musikvorträgen unterhielten zwei von Herrn Schrödl engagierte Wiener Künstler das Publikum in heiterster Weise. Herr Schwarzmaier trug unter eigener Klavierbegleitung eine Reihe humoristischer Coupletts, Travestien von Opern und Operetten u. dgl. vor und fand seitens des Publikums für seinen gewandten und humorvollen Vortrag stürmischen Applaus, der ihn zu vielfachen Zugaben nöthigte. Auch die Productionen des Zeichners Herrn Walch auf dem Gebiete der gewöhnlichen und farbigen „Wizographie“ ernteten verdienten Beifall. Ausgerüstet mit einer Schale flüssiger Stiefelwachs, einem Schwamm und einer simplen Stiefelbürste als Pinsel „wichste“ Herr Walch dem Publikum binnen einer halben Stunde sechs Zeichnungen auf großem Cartonpapier vor (Landschaften, Porträts u. dgl.), die sich namentlich per distance ganz vortreflich ausnahmen. Nach 10 Uhr trat die Regimentskapelle wieder in Thätigkeit, unter deren animierenden, bis nach Mitternacht andauernden Klängen Herr Schrödl noch eine Serie von Tableau des Wiener Festzuges zur Verlosung brachte und unter den vielen noch anwesenden Gästen auch hiefür zahlreiche Abnehmer fand. Der Garten war entsprechend decoriert und beleuchtet und wurde überdies durch ab und zu abgebrannte Feuerwerke, Sonnen und bengalische Flammen glänzend illuminiert. Nicht unerwähnt wollen wir es lassen, daß die Restauration des Herrn Kögler den großen Anforderungen, die an diesem Abende an sie herantraten, da die Soirée im ganzen von mehr als 1000 Personen besucht war, in Bezug auf Küche und Keller in bester Weise entsprach und alle billigen Wünsche befriedigte.

— (Die ältesten Besucher der Adelsberger Grotte.) Wie wir einer längeren interessanten Kulturgeschichte des Herrn von Nadics in der vorgestrigen „Trierster Ztg.“ entnehmen, sind es heuer gerade 666 Jahre, seit der nachweisbare erste Besuch der Adelsberger Grotte stattgefunden hat. Im Jahre 1213 war es, daß ein Besucher dieser heute weltberühmten Naturmerkwürdigkeit und Naturschönheit auf den Gedanken kam, sein „Dasein“ auf monumentalem Album, auf der Grottenwand selbst, zu verewigen; leider nur mit den Initialen E. M. Seinem Beispiele folgten aber ausföhrlicher spätere Besucher, und dem haben wir es zu danken, wenn wir heute davon in Kenntnis sind, daß die im Anfange unseres Jahrhunderts vollends explorierte und in den letzten Decennien, Dank der Bemühung des unermüßlichen Bezirkshauptmannes von Adelsberg, Herrn Globočnik, mit dem möglichsten Comfort im Besuche ausgestattete Grotte schon in früheren Jahrhunderten der Gegenstand der Beachtung Einzelner war, die ihr Wanderstab über den Karst hinübergeführt. Man zählt an der genannten Wand in dem Seitentracte mehr als ein halbes Hundert aller Inschriften, die mit dem Jahre 1213 beginnen und bis 1676 reichen. Es sind meist deutsche Namen, die uns hier begegnen, dazwischen ein paar slavische und auch wol der eines Italieners.

Ausföhrlich hat Balvasor der Erste die wunderherrliche Grotte beschrieben, und ein Stolz und eine Freude war es für ihn sondergleichen, „fremde Forscher“, die namentlich durch seinen brieflichen Verkehr mit den

Gelehrten des Auslandes angelockt in das „Wunderland Krain“ hereinkamen, mit der Pracht und Schönheit der Adelsberger Grottenwelt bekannt zu machen. Im Jahre 1684 geleitete er, wie er schreibt, einen Engländer und zwei Holländer in die Grotte, „gar curiöse und schau-gierige Peregrinanten.“ Der bedeutendste Einer, die unter Balvasors Führung die Grotte besuchten, war der berühmte englische Gelehrte Edward Brown, Mitglied der englischen Societät der Wissenschaften, deren Mit-glied dann Balvasor über Vorschlag dieses Brown gleich-falls wurde, wie es in der Ernennung heißt, wegen seiner besonderen Verdienste um die Beförderung der Wissenschaft in Krain. Das beginnende 18. Jahrhundert sah in die Nähe Adelsbergs einen Mann versetzt, der gleich Balvasor ein hohes Interesse für die Naturkunde hatte, den Gelehrten und Erfinder v. Steinberg. Dessen Stellung als Leiter des Straßenbaues über den Berg von Planina und von hier gegen Triest brachte ihn wiederholt in die Adelsberger Grotte, über die er denn auch einen umfassenden, bei der k. k. Hofkammer er-liegenden Bericht erstattet hat (1718).

Kaiser Carl VI., der sich bekanntlich für die Er-forschung der Natursehrheiten und Naturmerkwürdig-keiten in seinem Reiche besonders interessierte, sandte darauf hin seinen Hofmathematikus Nagel auch nach Krain und ins Küstenland zur Erforschung der hier be-findlichen „Raritäten“. Nagel erforschte die Adelsberger Grotte, das Quecksilberwerk Idria und die Höhle von Gorgnale, und legte seine Studien und Erfahrungen in einem ausführlichen Memoire nieder, das in Manuscript mit schönen Zeichnungen in der k. k. Hofbibliothek be-wahrt wird. Nagel, welcher vom naturhistorischen Stand-punkte in die Untersuchung der „Gebilde“ unserer Karst-grotten näher eindrang, schreibt u. a.: „Wenn man wissen wollte, wie lange Zeit es gebraucht habe, ehe die große Säule, welche im Eingang der Gorgnaler Höhlen steht und 6 Fuß im Durchmesser hat, zu dieser Dicke habe anwachsen können, so zeigte die Proportion caeteris paribus, daß hiezu 90,720 Jahre erforderlich gewesen seynd, gesetzt, daß der Tropfstein $\frac{1}{36}$ Zoll Dicke in 70 Jahren anwachsen.“ Ihm folgten Hacquet und Gruber in wissenschaftlicher Durchforschung der Grottenwelt.

— (Krainische Bischöfe in Amerika.) Der bisherige Bischof der vereinigten Kathedralen von Sault, S. Maria und Marquette in den Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Ignaz Krat, ein geborner Krainer aus Pölland bei Bischofs-lack, hat kürzlich sein Amt niedergelegt und beabsichtigt, sich in Rom nieder-zulassen. Er steht bereits im 70. Lebensjahre und war durch zehn Jahre Bischof. In seiner Stelle wurde nun abermals ein krainischer Geistlicher zum Bischofe er-nannt. Es ist dies der aus Doblitze im Gerichtsbezirke Tschernembl gebürtige junge Geistliche Herr Johann Vertin. Derselbe wurde am 11. Juli 1844 zu Doblitze geboren, besuchte zuerst die Pfarerschule in Tschernembl, studierte dann am Gymnasium zu Rudolfs-werth und übersiedelte im Frühjahr 1863 als Quintaner nach Amerika, wo sein Vater schon seit vielen Jahren Han-delsmann war. Auch die Mutter und die Geschwister des neuen Bischofs gingen damals nach Amerika, sogar die Großmutter, eine Greisin von 70 Jahren. Alle Familienglieder leben noch, mit Ausnahme der Groß-mutter, welche im Jahre 1868 gestorben ist. Der Vater des neuen Bischofs ist ein vermöglicher Handelsmann und unterstützt seinen Sohn, der vor der Ernennung zum Bischofe Pfarrer von Marquette war, beim Baue katholischer Kirchen und Schulen reichlich mit Geld. Der Bischof wurde am 1. Oktober 1866 zum Priester geweiht.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Petersburg, 2. Juni. Das Befinden der Groß-fürstin Maria Pawlowna hat sich wesentlich gebessert. — In Kiew wurde der Preuße Brandtner, dann Edel-

mann Offhynsky und Antonoff durch den Strang hin-gerichtet.

Wien, 2. Juni. Dr. Carl Gistra ist gestern um 2 Uhr morgens in seiner Villa zu Baden bei Wien im 60. Lebensjahre gestorben.

Budapest, 1. Juni. (Mont.-Rev.) Unmittelbar nach den Pfingstferien wird Graf Albert Apponyi den Minister Tisza in Bezug auf die Geschichte des letzten Lloydvertrages sowie bezüglich der Gebahrung dieser Unternehmung interpellieren. Man versichert, der Ministerpräsident habe diese Interpellation selbst ge-wünscht.

B u d a p e s t, 31. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die Spezialberatung über den Militärbequartierungs-Gesetzentwurf. — In-betreff des königl. Kommissärs für Szegedin ist, wie „Ellenör“ meldet, der Ministerrath definitiv überein-gekommen. Zum königl. Kommissär ist Ludwig Tisza aussersehen, und wurde dessen Ernennungsdekret bereits Sr. Majestät unterbreitet.

A g r a m, 31. Mai. Der Landtag wurde auf den 14. Juni einberufen. Früher, etwa am 10. Juni, wird die Regnicolardeputation eine Sitzung behufs Fest-stellung des die kroatischen Forderungen enthaltenden Munition abhalten.

Berlin, 1. Juni. (Mont.-Rev.) Die deutsche Regierung hat sich energisch bemüht, bei der belgischen Regierung die Abkürzung und Auflösung des belgisch-deutschen Handelsvertrages zu erlangen, jedoch eine entschiedene Ablehnung erfahren. Die Tendenz dieser Bestrebung ist klar. So lange der deutsch-belgische Handelsvertrag in Kraft ist, kann die deutsche Re-gierung das Sperrgesetz nicht nach dieser Seite hin in Kraft setzen, und das Desterreich-Ungarn in seinem Verträge mit Deutschland die Meistbegünstigungs-Klausel hat, so vermag Fürst Bismarck während der ganzen Dauer des deutsch-belgischen Vertrages das Sperrgesetz auch nicht an der österreichischen Grenze zur Geltung zu bringen.

Petersburg, 31. Mai. Angesichts der ein-getretenen Besserung in dem Befinden der Großherzogin verläßt der Zar morgen nicht Livadia. Er geht erst gelegentlich zur goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm nach Berlin.

Konstantinopel, 31. Mai. Die Pforte hat beschloffen, die Absendung der Note an die Groß-mächte, betreffend den Einzug Meo Paschas in Ru-melien, zu verschieben. Sie will es vermeiden, daß even-tuelle Unruhen in Rumelien ihr zugeschrieben werden.

Telegraphischer Wechselfuss

vom 31. Mai.

Papier-Rente 68.60. — Silber-Rente 71.55. — Gold-Rente 80.35. — 1860er Staats-Anlehen 127. — Bank-Actien 839. — Kredit-Actien 269.70. — London 116.45. — Silber —. — k. k. Münz-Dufaten 5.48. — 20-Franken-Stücke 9.29. — 100-Reichsmark 57.15.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschie-nen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7.15	8.87	Butter pr. Kilo	—	75
Korn	4.55	5.60	Eier pr. Stück	—	13
Gerste	4.23	4.50	Milch pr. Liter	—	8
Haser	2.93	3.43	Rindfleisch pr. Kilo	—	58
Halbfrucht	—	6.33	Kalb-fleisch	—	54
Heiden	4.39	4.77	Schweinefleisch	—	60
Hirse	4.55	4.60	Schäp-fleisch	—	34
Kukuruz	4.40	4.83	Pöndel pr. Stück	—	30
Erdäpfel 100 Kilo	4.30	—	Lauben	—	18
Linsen pr. Hektolit.	7	—	Heu 100 Kilo (alt)	—	173
Erbfen	8	—	Stroh	—	151
Bisolen	7	—	Holz, hart, „pr. vier	—	—
Rindschmalz „ Kilo	92	—	„ D.-Meter	—	7
Schweine-schmalz „	70	—	„ weiches	—	5
Speck, frisch „	50	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	20
„ geräuchert „	60	—	„ weißer „	—	16

Börsenbericht.

Wien, 30. Mai. (1 Uhr.) Die fremden Börsen schickten günstige Kurse und nicht unbedeutende Ordres. Dies veranlaßte die lokale Speculation, aus ihrer durch die Reportverhältnisse der letzten Tage veranlaßten Reserve zu treten und sich neuerdings in mannigfacher Weise zu engagieren.

	Geld	Ware
Papierrente	68.65	68.70
Silberrente	70.90	71
Goldrente	80.55	80.65
Dose, 1854	117.25	117.75
„ 1860	126.40	126.60
„ 1860 (zu 100 fl.)	129.25	129.50
„ 1864	161.25	161.75
Ang. Prämien-Anl.	106.75	107
Kredit-B.	172	172.25
Rudolfs-B.	16.50	17
Prämienanl. der Stadt Wien	117.75	118
Donau-Regulierungs-Dose	109.25	109.50
Domänen-Pfandbriefe	143.50	144
Desterr. Schatzscheine 1881 rück-zahlbar	101	—
Desterr. Schatzscheine 1882 rück-zahlbar	101	101.25
Ungarische Goldrente	95.25	95.30
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	113	113.25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	111.50	112
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.75	119.25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.75	100

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102	103
Niederösterreich	104.75	—
Galizien	90.25	90.50
Siebenbürgen	82.50	83.25
Temeser Banat	82.75	83.50
Ungarn	85.50	86
Actien von Banken.		
	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	128.40	128.60
Kreditanstalt	269.75	270
Depositenbank	175	177
Kreditanstalt, ungar.	254.75	255
Desterr. östr. ungarische Bank	846	847
Unionbank	88.25	88.50
Verkehrsbank	118.75	119
Wiener Bankverein	128.75	129
Actien von Transport-Unterneh-mungen.		
	Geld	Ware
Alsb-Bahn	139	139.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	590	592
Elisabeth-Westbahn	181	181.50

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn		
Franz-Joseph-Bahn	2280	2285
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	150.25	150.75
Kaischau-Oderberger Bahn	246.75	247
Leibschitz-Gesellschaft	116.50	117
Leibschitz-Gesellschaft	139.50	140
Leibschitz-Gesellschaft	586	588
Desterr. Nordwestbahn	136	136.50
Rudolfs-Bahn	136	136.50
Staatsbahn	276.25	276.75
Südbahn	89.50	90
Theiß-Bahn	207.50	208
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	108	108.50
Ungarische Nordostbahn	131.50	132
Wiener Tramway-Gesellschaft	192.75	193
Pfandbriefe.		
	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	115	115.50
(i. B. B.)	98.75	99
Desterr. öst. ungarische Bank	101.25	101.50
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	99	99.25
Prioritäts-Obligationen.		
	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	95.50	96
Ferd.-Nordb. in Silber	104.50	105
Franz-Joseph-Bahn	93.60	93.90

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		
Desterr. Nordwest-Bahn	103.50	104
Siebenbürgen-Bahn	95.50	95.75
Staatsbahn 1. Em.	73.50	73.75
Südbahn à 3%	121.25	121.50
„ 5%	105	105.50
Devisen.		
	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	56.80	57
London, kurze Sicht	116.50	116.60
London, lange Sicht	116.65	116.75
Paris	46.25	46.30
Geldsorten.		
	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 49	5 fl. 50
Napoleonsd'or	9	9
Deutsche Reichs-	57	57
Noten	25	25
Silbergulden	100	100
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
	Geld	Ware
Kredit 270.25 bis 270.50	270.25	270.50
Anglo 128.60 bis 128.80	128.60	128.80

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68.70 bis 68.75. Silberrente 70.90 bis 71. Goldrente 80.65 bis 80.75. Kredit 270.25 bis 270.50. Anglo 128.60 bis 128.80. London 116.50 bis 116.75. Napoleons 9.29 bis 9.30. Silber 100— bis 100—.

Verstorbene.

Den 30. Mai. Simon Chromy, Zwängling, 15 J. 7 M., Polnadamm Nr. 50 (im Zwangsarbeits-hause), Lungen-tuberculose.

Den 31. Mai. Michael Remschgar, Tagelöhnersohn, 8 M., Triesterstraße Nr. 39, an Frahen. — Johanna Schmeid, Zuderbäderswitwe, 60 J., Polanastraße Nr. 17, an Wasser-lucht.

Den 1. Juni. Paul Gobbato, k. k. Major in Pension, 72 J., Frohgaße Nr. 7, Herzlähmung. — Johann Kvas, Tagelöhnersohn, 1 J. 6 Monate, Reitschulgasse Nr. 4, Hirnhaut-entzündung.

Den 2. Juni. Barthelmä Klementie, Sträfling, 36 J., Kasteigasse Nr. 12, Lungen-tuberculose. — Johann Mauc, Wäders-tochter, 1 J. 10 Monate, Gradatschagasse Nr. 22, Hirnhaut-entzündung.

Lottoziehungen vom 31. Mai:

Triest: 58 22 71 40 8.

Linz: 78 68 73 85 56.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31. 7 U. Mg.	736.52	+14.3	SW. schwach	theilw. heiter	3.30
9 „ N.	736.22	+20.8	SW. schwach	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	736.36	+16.6	SW. schwach	bewölkt	Regen
1. 7 U. Mg.	736.44	+15.8	SW. schwach	bewölkt	3.30
2 „ N.	734.33	+19.9	SW. schwach	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	733.61	+16.6	SW. schwach	Regen	Regen
2 7 U. Mg.	734.90	+18.2	SW. schwach	theilw. heiter	1.30
2 „ N.	735.77	+20.2	SW. mäßig	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	737.42	+13.2	SW. schwach	heiter	Regen

Den 31. Mai trübe, regnerisch, warm. Den 1. Juni trübe, öfters Regen, schwül. Den 2. Juni morgens fast heiter, gegen 9 Uhr Gewitterwolken aus SW., sich nach O. ziehend, ferner Donner, etwas Regen; nachmittags nach 2 Uhr Regen, dann Aufheiterung; klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme am 31. Mai + 17.2°, am 1. Juni + 17.4° und am 2. Juni + 17.2°; beziehungsweise um 0.3°, 0.3° über und 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die theilnahmevolle Anwesenheit bei der Be-gräbnisfeier unserer unvergeßlichen, innigstgeliebten

Emilie

sprechen allen Betheiligten den wärmsten Dank aus

die trauernden Eltern

Ferdinand und Marie Dmejz.

Tief erschüttert geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Tode des geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des hochwohlgebornen Herrn

Paul Gobbato,

k. k. Majors im Ruhestande,

welcher heute früh um 2 Uhr im Alter von 72 Jahren plötzlich aus diesem Leben abgerufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 2ten Juni, nachmittags um 6 Uhr, vom Trauerhause aus — Frohgaße Nr. 7 — zum Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach am 1. Juni 1879.

Josefine Gobbato, Gattin. Antoniette verehel. Kneß, Tochter. Johann Kneß, k. k. Steueramts-Adjunct, Schwiegersohn.